

Erfahrungsbericht

An dieser Stelle stellt sich zu aller erst einmal die Frage: „Wie kommt eine Potsdamer Göre dazu, sich ausgerechnet in Niedersachsen um eine FÖJ- Stelle zu bemühen?“

Eine Antwort auf diese Frage zu finden ist allerdings beängstigend einfach. Mein großer Traum ist es Tiermedizin zu studieren und eine gute Tierärztin zu werden. Das war schon immer so und hat sich bis heute nicht geändert. Nach dem Abitur wollte ich allerdings erst einmal weg vom Schreibtisch und ein bisschen Erfahrung im Arbeits- und Berufsleben sammeln. Da mich diese Auszeit dennoch auf mein zukünftiges Leben vorbereiten sollte, war klar, dass ich mich während dieser Zeit intensiv mit Tieren beschäftigen möchte. Gerade hierfür eignete sich das FÖJ bestens. Da ich in Brandenburg keine Einsatzstelle finden konnte, die meine Erwartungen erfüllt hätte, habe ich mich in ganz Deutschland umgesehen und bin in Niedersachsen fündig geworden.

Die von der Wildtier- und Artenschutzstation Sachsenhagen in der Einsatzstellenliste für das Freiwillige Ökologische Jahr beschriebenen Aufgabenbereiche haben mir sehr gefallen, so dass ich mich dort beworben habe. Nach einem Vorstellungsgespräch und einem einwöchigen Praktikum habe ich mich für diese Stelle entschieden. Die Möglichkeit vor Vertragsabschluss ein Praktikum zu machen, finde ich sehr gut, da sich dadurch beide Seiten vorher „beschnuppern“ können. Ich wusste dadurch von Anfang an, was mich hier erwarten würde. Die Einsatzstellenbeschreibung ist, wie ich finde, sehr zutreffend, so dass diesbezüglich nie Missverständnisse aufgekommen sind.

Die Arbeit hier hat mir immer sehr viel Spaß gemacht, auch wenn sie zeitweise sehr hart war. Besonders im Sommer, der „Jungtierhochzeit“, waren Überstunden an der Tagesordnung. Gerade in solchen Zeiten ist man darauf angewiesen in einem Team zu arbeiten, das sich gegenseitig unterstützt und hilft. Ich wurde hier nie allein gelassen und habe mich immer sehr wohl gefühlt. Auch bei privaten Problemchen hat sich immer ein offenes Ohr gefunden, das einem mit Rat und Tat zur Seite stand. Wenn mir die Arbeit doch mal zu viel wurde und ich einem „Nervenzusammenbruch“ nahe war, war es kein Problem den Dienst zu tauschen oder Unterstützung zu bekommen.

Es hat mir sehr viel Spaß und Freude bereitet, so intensiv mit einheimischen aber auch exotischen Tieren zu arbeiten. Ich habe viel über die Fauna hierzulande gelernt und mitunter Tiere in der Hand gehabt, von deren Existenz ich bis dato nichts wusste.

Am meisten Freude hat es mir jedoch bereitet, unseren sehr kompetenten Tierärzten bei ihrer Arbeit zu assistieren und somit Einblicke in diesen Beruf zu erlangen. Auf diese Weise habe ich viel über die Arbeit in der Veterinärmedizin lernen können, was mich noch mehr in meinem Berufswunsch bekräftigt hat.

Von uns FÖJlern wurde hier sehr viel Selbständigkeit abverlangt. So hatte jeder täglich eines der 3 Revier meist allein zu versorgen, wobei sich die Revierverteilung häufig geändert hat. So war man an einen Tag für die Jungtiere und am anderen Tag für die Exoten zuständig. Das war mitunter sehr hart, hat aber auch Abwechslung in den Arbeitsalltag gebracht, so dass eigentlich nie Langeweile aufkommen konnte. Des weiteren hatte ich, als „Vorortschläfer“ oft Nachtbereitschaft. In solchen Nächten war ich meist allein auf dem 20ha großen Gelände und für alle Arbeiten zuständig, die während dieser Zeit unplanmäßig anfielen - Annahme von

Tieren und deren ärztliche Erstversorgung, Nachtfütterung der Jungtiere, gegebenenfalls Bergung und Abholung von hilfebedürftigen Tieren sowie Telefondienst.

Die heimischen Wildtiere, die wir hier bekommen sind meist verwaist oder aber verletzt. Die Verletzungen können von kleinen „Wehwehchen“ wie Schürfwunden bis hin zu schwerwiegenden Knochenbrüchen oder fliegenmadenüberfüllten Wunden reichen. So konnte man hier schnell seine persönliche „Ekelgrenze“ austesten und ist auch manches Mal an seine Grenzen gestoßen.

Auch die ständige Präsenz vom Tod der Tiere hat mich persönlich verändert und mir eine andere Sicht auf das Leben vermittelt. Diese mag für manche Menschen gefühllos und herzlos wirken, doch nur so kann man verhindern, das mit jedem Tier auch ein Teil von einem selbst stirbt.

Das FÖJ hat mir aber auch geholfen mich in Sachen Menschenkenntnis weiter zu entwickeln und auch mit schwierigeren Menschen um zu gehen.

Meine Arbeit hatte jedoch nicht immer nur mit Tieren zu tun. So habe ich unsere Station auf Ausstellungen (z.B. Adventure Messe in Hannover) vertreten, Besuchern in Form von Führungen unsere Station gezeigt oder Infotafeln im Rahmen meines Projektes erstellt. Auch dieser Teil meiner Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht und Abwechslung in mein FÖJler – Leben gebracht.

Im Großen und Ganzen kann ich sagen, das mir dieses Jahr sehr viel Freude bereitet hat. Ich habe viel über die Tierwelt, Menschen sowie Leben und Tod erfahren und auch mich selbst ein Stück besser kennen gelernt.

Im Nachhinein weiß ich, dass es die richtige Entscheidung war, vor dem Studium ein solches Jahr einzuschieben, da ich dadurch gereifter und selbständiger geworden bin.

Obwohl ich dieses Jahr jederzeit wiederholen würde, freue ich mich jetzt sehr auf den neuen Abschnitt in meinem Leben und bin sehr gespannt, was mich während meines Studiums erwartet.

Ich bin meinen Kollegen, die ich mittlerweile eher Freunde als Kollegen nennen würde, sehr dankbar für diese schöne Zeit. Ich bin sehr froh diese Station und die hier arbeitenden Menschen kennen gelernt zu haben. Ich werde noch oft an diese schöne Zeit zurück denken und hoffentlich noch lange mit der „WASS“ in Kontakt bleiben.

Ich wünsche dem Team der Wildtier und Artenschutzstation in Sachsenhagen viel Glück und Erfolg für die Zukunft, weiterhin Freude und Spaß an der Arbeit mit den und für die Tiere sowie viele „reiche“ Sponsoren, die es ihnen ermöglichen sich zu vergrößern und somit noch mehr Tieren eine artgerechte Unterbringung zu bieten.

Marie-Kerstin Müller
FÖJ 2004/2005